

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands Deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionsschluss Dienstag früh 8 Uhr.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Berleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.  
Inserate: die sechsspaltige Kolonetzelle 40 S, für Mitgl. 30 S

Nr. 14.

Hannover, 5. April 1907.

17. Jahrg.

## Wonach zu achten!

„Die Götter stehen auf Seite des Stärkeren.“  
Lucius.

„Drei Stiere weideten miteinander. Ein Löwe wünschte sich dieselben zur Beute, trug aber wegen ihres einigen Beisammenseins doch Bedenken; nachdem er sie jedoch durch Schmeicheleien an verschiedene Plätze gelockt, fiel er die Vereinzelten Stück für Stück an und verzehrte sie ohne Gnade.“

Diese alte Fabel, welche einst der alte griechische Sklave Aesop seinen Zuhörern zum Besten gab, verleugnete ihre Wirkung nicht; seine Mitflaven wurden nachdenklich und schlossen sich zusammen. Vereint waren sie eine Macht, mit der ihre Unterdrücker rechnen mußten; vereinzelt waren sie wehrlos wie jene Stiere gegen den ässopischen Löwen. —

„Teile und herrsche!“ Das war zu allen Zeiten der Grundsatz, nach welchem gewalttätige Machthaber gehandelt haben; nicht nur die antiken Römer gegenüber den unterjochten Völkern brachten den Wahlspruch: „divide et impera!“ zur Geltung, auch spätere politische Machthaber erinnerten sich dessen; es sei hier nur an die künstlich genährten Eifersüchtigkeiten der verschiedenen österreichischen Völkerschaften erinnert unter dem weiland Metternichschen Regiment. Diesen politischen Grundsatz, wonach man, um den Widerstand einer Mehrheit zu brechen, die letztere in einzelne Teile zu zersplittern sucht, um leichter mit ihnen fertig zu werden — diesen Grundsatz hat sich auch das Unternehmertum zunutze gemacht. Nicht nur im großen, auch im Kleinen kommt dieser Grundsatz so häufig zur Anwendung; jeder umsichtige Beobachter, der längere Zeit um Lohn gearbeitet hat, wird dies bestätigen können. Je kümmer und neidischer, je unduldsamer und eifersüchtiger hier die Ausbeutungsobjekte, je leichter kommt der Ausbeuter zum Ziel, das immer dahin geht: für wenig Geld recht viel Arbeitskraft einzuschleimen.

Unstandshalber nennt man das dann „Arbeitsfreiheit“ oder „freies Spiel der Kräfte“, ein „Spiel“, bei dem sich die „Kräfte“ gegenseitig aufreiben. In solchen Arbeitsstätten sehen es die Unternehmer und Arbeitgeber dann am liebsten, wenn die helle Zwietracht unter ihren Lohnsklaven herrscht; wenn niemand dem anderen traut. Unter solchen Umständen kommt das „Teile und herrsche!“ am ehesten zur Geltung. Nicht immer glückt es freilich dem Unternehmertum mit dieser Taktik, am wenigsten dort, wo die gesunde Menschenvernunft bereits über die Dummheit gesiegt hat, wo die Lohnarbeiter gleich den Stieren in der Fabel Aesops die Gefährte des Löwen gewittert und sich in der Organisation zusammengetan haben.

„Eintracht macht stark!“ Dieser alte Wahlspruch hat sich zu allen Zeiten bewährt, und nicht mit Unrecht nannten die alten Philosophen die „Eintracht“ eine häusliche Tugend. „Die einträchtig lebenden Geschwister verteidigen sich wechselseitig gegen alle Unterdrückung, sie helfen einander in ihren Bedürfnissen, stehen sich bei in Unglücksfällen und sichern so ihr gemeinsames Dasein; dahingegen uneinige Geschwister, von welchen jedes seinen persönlichen Kräften überlassen ist, alle Nachteile der Vereinzelung und der individuellen Schwäche zu überstehen haben.“ Mit diesen Worten kennzeichnet der französische Philosoph Volney in seiner Schrift „Das natürliche Gesetz“ die wirkungsvollen Folgen häuslicher Eintracht, welche auch außerhalb der Familie in jedem Lebensverhältnis Geltung behalten.

Sinnreich drückte dies jener schifische König aus, indem er, auf dem Totenbette liegend, seine Kinder herbeirief und ihnen befahl, ein Bündel Heile zu zerbrechen. Als die Jünglinge, so stark und rüstig sie auch waren, es doch nicht vermochten, nahm er das Bündel, löste es auf und zerbrach mit den Fingerpitzen jeden einzelnen Pfeil. „Dies“, sagte er zu ihnen, „sind die Folgen der Zersplitterung; zu einem Bündel vereint, wehret ihr unüberwindlich sein; jeder von euch vereinzelt, wird zu zerbrechen sein, wie ein Schilfrohr.“

Dies mögen sich auch unsere Berufsgenossen merken, die immer noch vereinzelt im Kampfe um das liebe „Dasein“ stehen, die entweder zu stolz oder zu dumm sind, ihre persönliche Ohnmacht gegenüber dem kapitalistischen Unternehmer zu begreifen.

„Teile und herrsche!“ Nach diesem Grundsatz handelt das Unternehmertum; hier lag zu allen Zeiten das Mittel zur Entwaffnung der Massen, zur Schwächung ihrer quantitativen Uebermacht. Sowohl in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung hat die Befolgung dieses Grundsatzes dem Unterdrücker stets die Uebermacht verliehen, es war das wirksamste Mittel, um die ihre Menschenrechte verteidigenden Massen zu bezwingen.

Auch unsere heutigen Vertreter des Kapitals haben alle Ursache, dahin zu streben, daß die Proletarier, die Repräsentanten, die schaffenden Kräfte im Volke unter sich uneins werden, sich untereinander anfeinden.

Wie dereinst im Olymp der griechischen Götter, rollt der „Apfel der Zwietracht“ heute wie damals den trojanischen Krieg — den wirtschaftlichen Krieg anfangend. Die ungebildete Masse, anstatt die Absicht zu merken, fällt sich aus

blödem Unverstand, in religiösem und politischem Fanatismus gegenseitig an, so in bester Weise die Geschäfte der Unternehmer befördernd.

Was ist es denn weiter, als Unverstand, wenn Berufsgenossen sich wegen persönlicher Privatanschauungen, die je nach den Umständen ihre Berechtigung haben können, feindlich gegenüberstellen, während die Gegner ob dieser Zwietracht sich vergnügt die Hände reiben. Ist nicht genug, wenn uns die Streikbrecher bei jedem Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Rücken fallen oder auf den Leib gehetzt werden? Müßten sich die organisierten Berufsgenossen noch befehlen und zum Gaudium der Gegner in den Haaren liegen, weil der eine nicht genau so spuckt wie der andere?

Religiöse und politische Krempelereien können die Eintracht und die Zusammengehörigkeit unter den Berufsgenossen nicht fördern, im Gegenteil, wir besorgen damit die Geschäfte des Unternehmertums, das bei jeder Gelegenheit versucht, die religiös und politisch verschieden getünchten Gewerkschaftsorganisationen gegeneinander auszuspielen, wie wir dies schon bei so vielen Lohnkämpfen erlebt haben. „Ginein in die Gewerkschaftsorganisation, ohne jedwedes Bekenntnis, ohne Beichte und Abkultion!“ Das muß zunächst unsere Parole sein. Jeder muß uns hier recht sein, soweit er es ehrlich mit den Berufsgenossen und deren Verbesserungen meint und die wirtschaftlichen Interessen als Teil eines Ganzen zu fördern bereit ist.

Wir dürfen nicht päpstlicher sein wollen als der Papst; wir müssen in religiösen und politischen Dingen Toleranz üben, d. h. Gewissensfreiheit wahren lassen. Eine Organisation, deren Glieder, durch wirtschaftliche Interessen zusammengeführt, fest zu einander haften, wird dann, trotz der Verschiedenartigkeit in abstrakten Dingen, den Grundsatz des Unternehmertums: „Teile und herrsche!“ zunichte machen. Eine solche Organisation steht wie ein Mann im Kampfe um die wirtschaftlichen Interessen und alle Versuche, Zwietracht zu säen, werden zerfallen an der Festigkeit einer solchen zielbewußten Arbeiterschaft.

## Moderner Menschenhandel.

In Schlesien ist bekanntlich die Brauereifabrikation heimisch. In Mittel- und Niederschlesien, vor allem aber in Oberschlesien rechts der Oder finden sich in den mittleren Brauereien neben schlechtbezahlten Hilfsarbeitern fast ausschließlich Lehrlinge, die nicht des Lohnes, sondern der Billigkeit halber vorhanden. Haben diese jugendlichen Kräfte durch die ungesunde Arbeitsweise den Krankheitskeim in sich aufgenommen, sind infolge der Anstrengungen deren jugendliche Knochen verkrüppelt, ist ihnen nach Ablauf der 2 oder 3 Lehrlingsjahre das nötige Lehrgeld, schließlich teilweise noch sonstige Tantiemen seitens der Braumeister abgenommen, werden sie bei so genannten Freisprechungen, wobei sie meistens noch das Trinkgelde der Braumeister bzw. Brauereimeister herabgeben müssen, also noch einmal geruppt werden, unterzogen. Sie erhalten den Stempel eines Brauers aufgedrückt, vor allem wird bei ihnen die Treue zum Meister befestigt und sie vor Eintritt in die Organisation gewarnt. Sie werden alsdann in die Welt hinausgeschickt, müssen einer Anzahl freier Lehrlinge Platz machen.

Je nach Glück, je nach Konjunktur kommen diese jungen Leute in die Lage, sich allein zu ernähren; ein großer Teil solch freiwillig ernannter Brauer sucht in der Fabrik als Hilfsarbeiter seinen Erwerb. Am bedauerlichsten sind diejenigen, welche zwecks Verschönerung in die Hände von Agenten fallen. In der Regel sind derartige, für schweren Draht erworbene Stellen nicht das Mindeste wert. Sobald letzteres verdient, geht die Reise wieder los, schließlich wieder zurück zum Agenten, der dann von neuem mit dem Kollegen schmeichelt. Sowie in Schlesien Brauer produziert werden, so schließt sich (gleich den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen) die Lohnverhältnisse der dort noch beschäftigten Brauer. Wenn die „Hundsgesinnung“, „Braumeisterzeitung“ und sonstigen Inseratenblätter in Vermittlung von „jungen, kräftigen Brauern“ ihre Funktionen versagen, erfüllen die Vermittlungsagenten die ihnen zufallende Aufgabe; es blüht ihr Weizen.

Neben dem Breslauer Bundesanwalts, welchen die Provinzbrauereien immer mehr ignorieren, da auch genügend organisierte mitten unang sind, hat sich in Breslau seit einiger Zeit ein neues sogenanntes Vermittlungsbüreau „Gambrius“ etabliert. Der Vermittler ist ein früherer Braumeister. Unter welchen Bedingungen arbeitslose Kollegen die fetten Stellen nachgewiesen erhalten, gibt folgender uns in die Hände gelangter Brief Aufschluß:

Breslau . . . .

Herrn . . . .  
Auf Ihre Anfrage teile Ihnen mit, daß Brauereiarbeiter 6 zu belegen sind, 80—90 Mk. monatlich, eine auch 100 Mk. Diese sind in Oberschlesien, Posen und Pommern. Wenn Sie bald Arbeit haben wollen, so kommen Sie bald, können von hier gleich weiter fahren, setze voraus, daß Sie Brauer sind und nicht über 30 Jahre. (1) Andernfalls senden Sie mir beiliegenden Fragebogen ausgefüllt zu. Ich vermittele sämtliches Brauerei- und Mälzereipersonal. Die Gebühren für die jetzigen Stellen, die zu belegen sind, betragen zwischen 8—12 Mark (1), die Sie bei Engagement zu zahlen haben. Wenn Sie auf die Stelle reflektieren, so müssen Sie sich schnell entscheiden und erwarte baldigen Bescheid.

Hochachtungsvoll

J. Kern.

Weil betreffender Reflektant über 30 Jahre alt, ihm die Entlohnung zu gering, vor allem aber die Vermittlungsgebühr von 8—12 Mk. als zu hoch erachtet, verzichtete er.

Anfang und Mitte April werden wiederum eine ganze Anzahl eiliche Jahre lang ausgebeuteter Lehrlinge als Brauer beschäftigt und in die Welt geschickt. An sie geht die dringende Mahnung, solche Vermittlungsbüreaus zu meiden, bevor sie den Wanderstab ergreifen, sich dem Verbandsanzuschließen, im neuen Arbeitsverhältnis für die Organisation zu wirken, um nicht nur die Verhältnisse zu bessern, sondern auch die innewohnenden Stellen

trakt der Organisation zu festigen und diesen Stellenbüreaus, die nur aus der Arbeitslosigkeit vom Unglück der Kollegen Kapital schlagen, ein unfreiwilliges Ende zu bereiten. Auskunft in allen beruflichen Fragen und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Brauereien Schlesiens, Brandenburgs, Posen und Pommerns erteilt und Ausnahmen in den Verband vollzieht Kollege W. Jacobs in Breslau, Lessingstraße 10, 1. Et., sowie der Gauvorstand.

Die organisierten Kollegen allerorts haben die Pflicht, die jüngere Generation auf die Organisation sowie die Ausbeutung durch solche Agenten aufmerksam zu machen und aufzuklären. Zu daher ein jeder in seinem und der Allgemeinen Kollegenpflicht seine Pflicht!

## Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† Zugzug ist fernzuhalten nach Norden, Kottbus, Eperer, Oldenburg und Geislingen a. Steig.

† Der „Doornkaat“-Schwaps ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Doornkaat in Norden boykottiert. Kollegen, sorgt für Ausführung dieses Beschlusses!

† Geislingen a. Steig. In letzter Zeit hatten sich die Brauereiarbeiter von Geislingen ihrer Berufsorganisation angeschlossen. Schon in früheren Jahren hatte man es versucht, die dortigen Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, sobald jedoch die Besitzer von der Sache Kenntnis erhielten, wurden die Arbeiter gleich am andern Tage wieder entlassen. Die gefühlvolle vierzehntägige Kündigungsfrist erfüllt bei den Brauereiarbeitern in Geislingen nicht, denn die dortigen Brauereigewaltigen lassen nur ihre eigenen Gesetze gelten. In den letzten Wochen fand wieder einmal eine Versammlung statt, in welcher Kollege St. aus Stuttgart den hiesigen Arbeitern den Nutzen und Zweck der Organisation darlegte. In der Diskussion stellten sich hauptsächlich in bezug auf Kost- und Logiswesen in den Brauereien Geislingens ganz unhaltbare Zustände heraus. Namentlich trifft das in der Brauerei „Zum deutschen Kaiser“ zu. In einem halben Jahre wurde einmal die Weltwäsche gewechselt. Auch kam es vor, daß das Wasser eines Behälters einem Kollegen ins Bett lief, wahrscheinlich, damit er nicht zu lange liegen blieb. Den Zimmerkamin bilden Spinnweben. Die Arbeiter der Brauerei verlangen, daß wenigstens in dieser Beziehung Renoveur geschaffen werde. Herr Kumpf hatte von dieser Versammlung ebenfalls Bescheid erhalten; er rächte sich dadurch, daß den Arbeitern, die die Mißstände aufdeckten, das Krankengeld von ihrem „kolossal“ Lohn (45 Mark pro Monat) abgezogen wurde. Nach vergeblichen, einzelnen Arbeiter dadurch zu ngen, daß er sie fragte, was ihnen der „Apfel von Stuttgart“ alles vorgebracht habe.

Am Sonntag, den 17. März, fand nun wieder eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, gemeinsam in allen Brauereien in eine Lohnbewegung einzutreten. Auch von dieser Versammlung erhielt Herr Kumpf Bescheid und am Montag hatte er nichts eiligeres zu tun, als schon morgens um 5 Uhr einen Kollegen sofort zu entlassen. Einem anderen wurde um die gleiche Zeit gekündigt auf vierzehn Tage, er wurde aber schon um 9<sup>1/2</sup> Uhr mit einem weiteren Kollegen sofort entlassen mit dem Bemerkten, „diese Gerechtigkeit habe er genug, denn sie seien schuld, daß sich die Vierfahrer auch organisiert haben“. Obwohl den Leuten auf 14 Tage gekündigt war, wollte Herr Kumpf von einer Bezahlung dieser 14 Tage nichts wissen. Als von Seiten der Organisationsleitung bei ihm angefragt wurde, ob er in dieser Angelegenheit zu sprechen sei, erklärte er, „das gehe ihn nichts an, nach der Organisation habe er nichts zu fragen, er nehme auch nichts von ihr an“. Die Brauereiarbeiter verlangen nun, daß auch die Geislinger Brauereibesitzer das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkennen und daß auch hier Verhältnisse geschaffen werden, wie sie im übrigen Württemberg schon längst bestehen, sowohl in bezug auf Lohn und Arbeitszeit, wie auch hinsichtlich der Behandlung. Die Brauereiarbeiter von Geislingen rüchten deshalb an die Arbeiterschaft den dringenden Appell, sie in dem ihr aufgezwungenen Kampfe zu unterstützen.

Zugzug nach Geislingen ist fernzuhalten.

† Kottbus. Die letzte Kartellbesprechung beschäftigte sich mit dem Boykott der Brauerei Brauerverband. Es wurde beschlossen: Bevor weitere verschärfte Maßnahmen Kartellstreiks eingeleitet werden, Verhandlungen nachzuziehen. Einer Vorprache des Arbeiterssekretärs folgte am 30. März eine Verhandlung, woran außer einer Kartellkommission ein Streikender und ein vom Hauptvorstand entsandener Breslauer Kollege teilnahmen. Man einigte sich auf folgendes, welches die Parteien ihren Auftraggebern zur Annahme empfehlen wollen. Die Brauerverbands-Direktion erklärt:

1. Die zurzeit noch streitenden Arbeitnehmer werden bei vor kommenden Balancen in erster Linie eingestellt und zwar zu ihren früheren Arbeitsbedingungen und Wohnplätzen.

2. Maßregelungen finden nicht statt. Die Firma erkennt die Brauereiarbeiter-Organisation als berechtigt, ja sogar als notwendig an.

3. Der Brauerverband als solcher ist zu Verhandlungen über den Lohnstarif auf Grundlage der beiderseitigen Tarifentwürfe geneigt. Nach Aussage der Direktion vom Brauerverband darf der einzelne Betrieb auf Grund des Kottbuscher Brauereiarbeiterstatuts nicht verhandeln. Durch Betreiben der Vereinsbrauerei, welche auf dem Standpunkt steht, „mit der Arbeiterorganisation nicht zu verhandeln“, seien seine Anträge, in Verhandlungen einzutreten, abgelehnt worden. Das Kottbuscher Gewerkschaftskartell verpflichtet sich, bei der Vereinsbrauerei zwecks Verhandlungen zu intervenieren.

4. Das Gewerkschaftskartell hebt nach Zustimmung seiner Auftraggeber den Boykott über das Brauerverbandsbier dann sofort auf.

Wenn das Gewerkschaftskartell, die Streitenden und die Gesamtverwaltung des Brauerverbandes den Vorschlägen zustimmen, sind die gegenseitigen Differenzen als beigelegt zu betrachten, denn der Kampf drehte sich bekanntlich gegen Einführung von Verbesserungen und weil über die Arbeiteranträge nicht verhandelt werden sollte. Durch die obigen Erklärungen des Brauerverbandes sind, soweit es letzteren betrifft, die Ursachen der existierenden Differenzen gefallen. Da das Gewerkschaftskartell erst Ende dieser Woche Sitzung hat, bis zu welchem Zeitpunkt die Zustimmung der Gesamt-Brauerverbandsverwaltung erwartet wird, können wir erst nächste Woche endgültig berichten.

† München. Tarifvertrag der Firma G. Schneider & Sohn, Weißbierbrauerei, mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zweigverein München.

1. Die Präsenzzeit dauert für alle im Betrieb beschäftigten Brauer, Mälzer, Maschinenisten und Fuhrleute (nicht die die Bierfahrer) 13 Stunden, und zwar von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, inkl. 1/2 Stunden Pausen, jedoch die tatsächliche Arbeitszeit 9 1/2 Stunden beträgt. Die Arbeiterinnen in der Flaschenfüllerei haben ihre Präsenzzeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends inkl. 1/2 Stunden Pausen, jedoch die tatsächliche Arbeitszeit 9 1/2 Stunden beträgt. Die Arbeiter im Lagerkeller und in der Flaschenfüllerei arbeiten von 5 1/2 Uhr morgens bis 6 Uhr abends einschließlich einer Pause von 1/2 Stunden, jedoch die effektive Arbeitszeit 9 1/2 Stunden beträgt. Bei den Bierführern ist, soweit es möglich sein kann, der Dienst von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr inkl. der dreistündigen Pausen.

2. Die Sonn- und Feiertagsarbeit hat sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu halten und ist innerhalb derselben tunlichst einzuschränken. Die Brauer, Mälzer und Maschinenisten haben an diesen Tagen eine vierstündige, unmittelbar aufeinander folgende Arbeitszeit, die im Wochenlohn mit inbegriffen ist. Bei den Bierführern ist eine Ausfahrt bis 12 Uhr mittags im Wochenlohn mit inbegriffen.

Alle Braugeschäftigen, Mälzer und Maschinenisten haben am dritten Sonntag der gesetzlichen Feiertage eine ununterbrochene Ruhezeit von 16 Stunden oder am zweiten Sonntag bzw. gesetzlichen Feiertag eine solche von 24 Stunden zu erhalten.

3. An Lohn erhalten die Brauer und Mälzer im ersten Jahre 25 M., und steigen jährlich um 1 M. bis zum Höchstlohn von 28 M. pro Woche; Maschinenisten im ersten Jahre 26 M. pro Woche; Hilfsarbeiter im ersten Jahre 23 M. pro Woche und steigen jährlich um 1 M. bis 25 M. pro Woche; Fuhrleute im ersten Jahre 24 M., im zweiten Jahre 25 M. pro Woche. Bierfahrer erhalten einen Mindestwöchentlichen Lohn von 21 M., und die bisherigen Provisionen. Arbeiterinnen erhalten einen Wochenlohn von 15 M. und steigen jedes Jahr um 1 M. bis zum Höchstlohn von 17 M.

Bei Festlegung des Tarifes werden die Löhne vom Tage des Dienstbeginns an gerechnet.

4. Leberstunden werden an alle Arbeiter pro Stunde mit 60 Pfg. an Wochentagen, an Arbeiterinnen mit 40 Pfg. bezahlt.

Wird an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen länger als unter 2 Stunden gearbeitet, so erhalten die Brauer, Mälzer, Maschinenisten und Fuhrleute 60 Pfg. pro Stunde. Die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Flaschenfüllerei erhalten, wenn an diesen Tagen länger als drei Stunden gearbeitet wird, 60 Pfg. bzw. 40 Pfg. pro Stunde. Bierfahrer erhalten für Ausfahrten und sobald Journdienst gehalten wird, an Nachmittagen diese mit 2 M. vergütet. Bierjour wird ebenfalls mit 2 M. vergütet. Lohnzahlung jeden Freitag vor Arbeitsbeginn.

5. Der Hausrunn bleibt in der bisherigen Form bestehen. 6. Alle männlichen verheirateten Braugeschäftigen erhalten einen Wohnungszuschuß von zwei Mark wöchentlich.

7. Urlaub erhalten alle Arbeiter unter Fortbezug des Lohnes im ersten Jahre 5 Tage, nach zwei Jahren eine Woche.

8. Der Betriebsinhaber stellt allen Arbeitnehmern entsprechende reinliche Bade-, Wasch-, Umkle- und Trockenräume zur Verfügung.

9. Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches erhalten alle Arbeitnehmer in Krankheitsfällen vom 3. bis 15. Tage zu dem von der Krankenkasse bezogenen Krankengeldes ferner Zuschuß geleistet, daß dieser den bisherigen Gesamtbezug beträgt. Bei Einberufungen zu militärischen Übungen erhalten die Arbeiter für den Tag eine Vergütung von 1,50 M., jedoch nicht über 14 Tage, Kontrollversammlungen, Musterungen, familiären Verh. (nur Todesfälle) werden an Verfallmüssen bis zu einem Tage nicht in Abzug gebracht.

10. Bei eventuellem Arbeitsmangel werden die Arbeiter spartenweise, bei den Seitingestellten angefangen, ausgestellt. Diese sind bei wieder vorhandener Arbeitsgelegenheit in der umgekehrten Reihenfolge der Ausstellung einzustellen, sobald sie darum nachsuchen. Betriebsfremde Arbeiter können während der Zeit, wo die Ausgestellten noch nicht alle eingestellt sind, nicht eingestellt werden.

11. Der Betriebsinhaber gewährt allen seinen Arbeitnehmern das freie, gesetzliche uneingeschränkte Koalitionsrecht.

12. Vorstehende Vereinbarungen werden in einer Arbeitsordnung zusammengefaßt und in den Betriebsräumen der Brauerei sichtbar angehängt.

Dieser Vertrag gilt für zwei Jahre, vom Tage des Inkrafttretens an gerechnet.

München, den 1. März 1907.  
Für die Brauerei Fa. Gg. Schneider & Sohn: Max Zeichmann.  
Für den Zentralverband deutscher Brauerarbeiter: Andreas Jacob.  
(L. S.) Gg. Dr. Geßler.

Der Gleichlaut vorstehender Abschrift mit der Urschrift wird hiermit bestätigt.

München, den 16. März 1907.  
Der Gerichtsschreiber des Gewerbegerichts München:  
Gg. Leydel, Obersekretär.

München. Mit der Firma Hauzer & Sobotta, Malzfabrik, wurde seitens des Brauerarbeiterverbandes derselbe Tarif abgeschlossen wie mit den Münchener Ortsverbandsbrauereien, mit Ausnahme der Lohnverhältnisse, welche um 2 M. zurückzuführen. Die Mälzer in obigen Betrieben erhalten nun, statt wie früher 24 M. pro Woche ohne Vergütung der Sonntagsarbeit, jetzt 31 M. mit Vergütung der Sonntagsarbeit. Die Hilfsarbeiter in der Brauerei erhalten 24 M. pro Woche, zu 6 Tagen gerechnet.

In allen Mälzereien und Weis- wie Braubierbrauereien in München sind nun Tarife abgeschlossen, mit Ausnahme der Malzfabrik Sidors Mayer. Auch dort werden die Kollegen bald einsehen, daß geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse dem Arbeiter nur förderlich sein können. Mit diesem Eifer und in rührender Agitation arbeiten die Kollegen an dem besten Tausend der Mitgliederzahl, um in den gesamten Münchener Brauereien und Mälzereien wie Vierniederlagen beim Tarifablauf 1908 eine feste, geschlossene, zielbewusste Organisation zu schaffen. Die zerstreuten, verlaunten Arbeiter der einzelnen Betriebe müssen nach dem Brauerarbeiterverband zugeführt werden; alle geschlossen sind wir eine Macht, darum unaufhaltsam vorwärts.

Nürnberg-Weiden. Erfolgreicher Streik. Nachdem sich die Kollegen von Weiden, Bürgerbräu, fast vollständig organisiert hatten und nachdem vorauszuweisen war, daß die Kollegen eine geregelte Arbeitszeit sowie eine bessere Bezahlung nicht mehr wollten, sondern, gestützt auf ihre Organisation, fordern und gegebenenfalls erzwingen würden, sah sich die Betriebsleitung vom Bürgerbräu veranlaßt, etwas in Arbeiterfreundlichkeit zu machen.

In einem längeren Epilog, welches bezeichnenderweise seitens des Geschäftsvervielfältigt und jedem Arbeiter zugestellt wurde, verzapfte Herr Aktionär Wächter keine sozialpolitischen Kennzeichen. Auf diese Denkschrift selbst einzugehen, dürfte sich erübrigen, doch muß gesagt werden, daß dieselbe durch die bewundernswürdigen „Hilfskräfte“ ihres Verfassers ihren Zweck als Leimrute für die Arbeiter vollständig erfüllte.

Nachdem drei Seiten lang vom Wohlwollen für die Arbeiter die Rede war, wird mit derselben bewundernswürdigen Offenherzigkeit die Stellungnahme der Betriebsleitung gegenüber der Organisation präskribiert. Dieses Dekret soll der Mitwelt nicht vorzuenthalten bleiben. Es lautet:

„In unserer Brauerei wird gewerkschaftliche Propaganda ausgeschlossen. An und für sich haben wir gar nichts dagegen einzusetzen, daß die Arbeiter sich in Verbänden zusammenschließen, allein gegen einen bekannten Verein, der von uns getrennt, einzeln, ob die Lohn- und Arbeitsbedingungen gut sind, auf das ewige Führen und Gehen zugeschnitten ist, müssen auch wir energig Front machen. Wir sehen die Hebung der Qualität unserer Arbeiter und ihrer Lebenslage und zugleich ihrer Leistungen als eine Gerechtigkeitsfrage an, nicht aber als eine Machtfrage.“

Um der ungeeigneten Lage aber den Weg zu unserer Brauerei unausgabar zu machen, lautet mein zweiter Antrag: Es

wolle unsere Gesellschaft der Brauervereinigung gegen Boykottierung beitreten.“

Zur Illustration dieses Gerechtigkeitsgefühls seien hier auch die Löhne aufgeführt: Es wurde bezahlt bei einer 11stündigen Arbeitszeit und bei einer durchschnittlichen Beschäftigungsdauer von 5 Jahren ein Durchschnittslohn von 16,50 M. Wenn man bedenkt, daß die Wohnungsmieten in Weiden die gleichen sind wie in einer Großstadt, so ist jeder Kommentar überflüssig.

Die Kollegen, gewirgt durch ihre bisherigen Erfahrungen, trauten auch diesem „Gerechtigkeitsgefühl“ nicht mehr, unterhandelten auch nicht, wie gewöhnlich, mit dem Geschäft, sondern beharrten darauf, daß bei den Verhandlungen ein Verbandsvertreter dabei sein müsse. Erst durch Wiederlegung der Arbeit, und nachdem bereits eine Volksversammlung angemeldet war, wurde die Teilnahme des Verbandsvertreters erzwungen. Es wurde erreicht:

Im Winter eine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden, in den Sommermonaten 10 1/2 Stunden. Für die 18 Organisierten eine durchschnittliche Lohnverbesserung von pro Woche 3,30 M., Beschränkung der Sonntagsarbeit auf 8 Stunden, Bezahlung der Leberstunden sowie der Sonntags- und Werktag-Dujour. Das Bierlaufen nachts wird den zwei Kollegen mit je 1 M., das Lustberühren mit 60 Pfg. bezahlt, Leberstunde mit 3 M. Das Freibier wurde pro Woche mit 6,40 M. abgeloßt. Der Alter wird mit 15 Pfg. abgegeben. Wohnungsgeldzuschuß von 5 M. pro Monat wird fortgesetzt. In Krankheitsfällen wird vom 4. auf die Dauer von 10 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld fortgesetzt. Versäumnisse bis zu 1 Tag werden nicht in Abzug gebracht. Urlaub ist vorgelesen. Ebenso wird bei militärischen Übungen ein Geldzuschuß auf die Dauer von vier Wochen gewährt.

Ein Tarifvertrag wurde beiderseits nicht gewünscht. Die Geschäftsleitung glaubte sich dabei etwas zu verbergen, während wir uns sagten, wir wollen uns bei diesen Löhnen, trotz der namhaften Aufbesserung, die Hände nicht auf eine bestimmte Zeit binden lassen. Der Zentralverband deutscher Brauerarbeiter und verwandter Berufsgenossen (diese „ungeeignete Lage“) hat den Weg zu den Toren der Brauerei gefunden und wird ihn bei gelegener Zeit wieder finden.

Herrn Justizrat von Grafenstern sowie Herrn Wächter möchten wir noch ermahnen, die von letzterem gemachte Auslobung von zehn Mark an das Personal auszahlen zu wollen, da den Herren bei dem Erscheinen dieses schon nachgewiesen ist, daß seitens verschiedener Gewerbevereine, Hanuburg usw., die Unternehmer schon verurteilt wurden, bei militärischen Übungen den Lohn weiter zu bezahlen.

Die Kollegen vom Bürgerbräu haben die Feuerprobe glänzend bestanden, sie können auch bei den gegebenen Umständen vollauf zufrieden sein. Den gesamten Brauerarbeitern Weidens sowie der ganzen Oberpfalz möchten wir aber raten, aus dieser Bewegung die einzige Lehre zu ziehen, welche es gibt, das ist: sich frei zu machen von dem Gängelbände dieses sozialpolitisch so rüchständigen Unternehmers, sich aufnehmen zu lassen in den Zentralverband deutscher Brauerarbeiter, um gemeinsam zu kämpfen für unsere Menschenrechte sowie für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Sie möchten das Dichterverbort beherzigen:

Ball' knurrend in der Tasche nicht, zeig' offen deine Faust,  
Sei selbst der Fels, wenn alles bricht, auf dessen Grund du baust!

Es grünt kein Glück, die Erde trägt kein frei und groß Geschlecht,  
So lang' nicht jeder nieder schlägt, in seiner Brust den Knecht.

† Odenburg. Zur Beilegung des Kampfes mit der Brauerei Chlers fanden neuerdings Unterhandlungen statt; an der letzten nahm Kollege Egel und als juristischer Beistand des Herrn Diege Herr Rechtsanwalt Grebing teil. Letzterer machte schließlich folgenden Vorschlag: Wiederherstellung des alten Verhältnisses, dann sollten zwischen dem 15. April bis 1. Mai die Verhandlungen über den Lohnarif neu aufgenommen werden. Die Vertreter der Arbeiter fanden diesen Vorschlag als Grundlage zur Einigung annehmbar, jedoch Herr Diege, der sehr aufgeregt war, wollte nicht.

Munmehr beschloß sich eine zahlreiche Volksversammlung am 23. März mit diesem Kampfe und sprach nach einem Bericht des Kollegen Ruf, Hannover, über die Ursachen des Kampfes einstimmig den Boykott über die Chlers'sche Brauerei aus, der so lange geführt wird, bis Herr Diege die berechtigten Forderungen der Arbeiter anerkennt und sämtliche Ausgesperrten wieder eingestellt sind. Zu bemerken ist, daß der Leiter des „Hirsch-Dunderföhen Vereins“, Sandboß, sich zu dem Geständnis bequeme, daß ihrerseits während des Kampfes die Streikbrecher aufgenommen und dann der Lohnbrückerarif eingereicht wurde.

† Speyer. Der Kampf der Arbeiterchaft mit der Direktion der Storchbrauerei. Nachdem eine Verhandlung am Donnerstag, den 28. März, zu keinem Resultat führte, verließen Vertreter der Gewerkschaftsartelle von Ludwigshafen und Mannheim den Streik zu schließen, um den Boykott nicht mit aller Schärfe aufnehmen zu müssen. Nach langer Unterhandlung, in der Direktor Wagner hauptsächlich sich zu verteidigen suchte, was uns so leichter ist, wenn niemand bei der Kommission ist, der den Sachverhalt genau kennt, wurde folgendes Schriftstück abgegeben:

„In Rücksicht auf unsere Wirte, aber ohne meinen Rechtsstandpunkt irgendwie aufzugeben, erkläre ich mich bereit, am 2. April vier Mann, am 8. April 3 Mann, am 15. April 3 Mann, am 5. Mai 2 Mann und am 12. Mai 3 Mann, zusammen 15 Mann, einzustellen. Bedingung, daß damit erstens die Einstellungen aus der Reihe der Streikenden erledigt sind und uns keine weiteren Beschränkungen mehr auferlegt werden, sowie 2. der Boykott sofort aufgehoben wird, also nach vor Ostern. Die Bekanntgabe hat noch morgen, Sonnabend, nach allen Orten, wo der Boykott bekannt gegeben wurde, durch Telegramme, Flugblätter und Erklärungen in den Arbeiterzeitingen zu erfolgen.“

Damit darf der bestehende Tarif, insbesondere § 8, Kündigungsrecht betreffend, nicht berührt werden.

Speyer, den 29. März 1907 (abends 10 Uhr).  
Also von 39 Ausständigen wollte Direktor Wagner 15 aufnehmen innerhalb 6 Wochen, die übrigen 24 müßten jedoch auf die Storchbrauerei verzichtet. Daß man nach den Erfahrungen mit dem ersten Vergleichsabschluss nicht ein zweites Mal auf den Leim gehen konnte, liegt auf der Hand; obiges Anerbieten wurde einstimmig abgelehnt und es bleibt beim Boykott. Es meide deshalb jeder sozial Empfindende das Storchbier von Speyer. Der Sieg wird dann auf Seite des zielbewußten Proletariats sein.

**Tätigkeitsbericht des 4. Gau's (Bayern).**  
Sitz Regensburg.

Vom 1. Oktober 1905 bis 31. Dezember 1906  
(1 1/2 Jahre).

Erreichten Zuwachs hat der Gau 4 (Bayern) zu verzeichnen. Trotz der vielen Schikanen, gegen welche so manche Zahlstelle anzukämpfen hatte, ist es gelungen, die Organisation zu stärken, dieselbe nach innen wie nach außen auszubauen. Nicht bloß allein an dem christlichen Handels- und Transportarbeiterverband haben wir Gegner unserer Organisationsbestrebungen. Diese genannten Vereine und die noch zum größten Teil unaufgelöste Masse der Brauerarbeiter stehen dem Kampf um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage immer noch hindernd im Wege. Die Brauerarbeiter-Organisation im Gau 4 ist zwar in stetigem Steigen begriffen, aber nach den vielen Opfern und der regen Agitation müßten schon viel mehr der Organisation zugeführt sein.

Am Schluß des 3. Quartals 1904, bei Austritt des Gauleiters, zählte der Gau 4 3403 Mitglieder. Die Entwicklung des Gau's seit der Zeit veranschaulicht folgende Tabelle:

Nr.	Schlusse des 3. Quart.	1904: 3403 Mitgl.,	mehr
1.	1904: 3530		127
2.	1905: 3904		374
3.	1906: 4194		290
4.	1906: 4409		215
1.	1906: 4889		480
2.	1906: 5050		161
3.	1906: 5196		146
4.	1906: 5731		535
1.	1906: 6356		625

zusammen Mitglieder mehr 2952.

Die Zahlstellen des Gau's Bayern verminderten im Jahre 1905 80341, 50 Mt., wovon 40016,21 Mt. als Ausgaben dienten und 40325,29 Mt. an die Hauptkasse abgefordert wurden. Im ersten Halbjahr 1906 sind die Einnahmen gegenüber 1905 um ca. 10000 Mt. gestiegen. Man vergleiche 1. und 2. Quartal 1905. Einnahme: 37637,80 Mt., 1. und 2. Quartal 1906 Einnahme: 47211,65 Mt., somit um 9573,85 Mt. mehr wie im ersten Halbjahr 1905. Im ersten halben Jahre 1905 hat Gau Bayern 19419,31 Mt. an die Hauptkasse eingekassiert, dagegen im ersten halben Jahre 1906 26807,72 Mt., somit um 7388,41 Mt. mehr. Werden die Mitglieder sich noch etwas mehr an Pünktlichkeit gewöhnen, so könnte man einen ausführlichen Bericht bringen, so kommt es aber vor, daß einige Zahlstellen ihre Quartalsabrechnungen so spät einsenden, daß man darauf nicht warten kann.

Im Berichtsjahre wurden von seiten des Gauleiters 79 Orte 208 mal zwecks Agitation, Lohnbewegungen und Protestversammlungen besucht. Zur Leitung der Geschäfte wurden 18 Gau- und Agitationskommissionen, sowie 1 Gaukonferenz abgehalten, wovon 10 in München, 3 in FÜRCH, 2 in Nürnberg und 2 in Regensburg stattfanden. Ferner wurden abgehalten Volksversammlungen 6, öffentliche Brauerarbeiterversammlungen 13, Geschäftsbesprechungen 30, Ausschüßsitzungen 12, Kartellsitzungen 11, Mitgliederversammlungen 74, allgemeine Brauerarbeiterversammlungen 22, Tarifsitungen 2, sonstige Versammlungen 2, Orientierungen 45. Die Arbeit war folgende:

im 4. Quartal 1905 in 33 Orten 61 Besuche, in 21 Orten 45 Besprechungen, 153 Aufnahmen,  
im 1. Quartal 1906 in 34 Orten 48 Besuche, in 28 Orten 50 Besprechungen, 62 Aufnahmen,  
im 2. Quartal 1906 in 34 Orten 47 Besuche, in 24 Orten 47 Besprechungen, 72 Aufnahmen,  
im 3. Quartal 1906 in 24 Orten 37 Besuche, in 19 Orten 52 Besprechungen, 130 Aufnahmen,  
im 4. Quartal 1906 in 15 Orten 26 Besuche, in 10 Orten 24 Besprechungen, 49 Aufnahmen,  
zusammen: in 1/2 Jahren in 140 Orten 280 Besuche, in 103 Orten 218 Besprechungen, 466 Aufnahmen.

Durch den Gauleiter wurden 466 Mitglieder gewonnen, im Vorjahre (1905) 475 Mitglieder.

Die Korrespondenzen bestiffen sich auf 857 Eingänge und 1552 Ausgänge.

Kassenrevisionen fanden in 13 Orten 32 mal statt, und zwar in Augsburg, Kempten, Landshut, Rosenheim, Würzburg, Memmingen, Regensburg mit Abrechnung 6 mal, Passau, Ingolstadt, Kaufbeuren, Ulm, Neumarkt.

Der Verkehr mit den Fabrikinspektionen war in diesem Jahre 34 mal (17 mal im Vorjahre). Es handelte sich diesmal um Ueberretung des § 105b der Reichs-Gewerbeordnung, der von den Herren Brauerarbeitern wenig oder gar nicht eingehalten wurde. Auch wurden Beschwerden über die elenden Wohnungs- und Schlafverhältnisse geführt, ebenso gegen die Lehrlingszuchterei, besonders beim Dietlbräu-Straubing und Hochstätter-Cham. Ferner über die mangelhafte Bettwäsche, sowie über ungeschickliche Arbeiten an den gesetzlichen Feiertagen. Bei sämtlichen Beschwerden ist beinahe gar keine und wenn schon, dann aber nur mangelhafte Abhilfe geschaffen worden, ja, oft ist noch das Gegenteil eingetreten, besonders wenn erst bei den schlechten Wohnungen der Arbeiter das bezirksärztliche Gutachten eingeholt werden soll. So ein drastischer Fall: Es zeigte eine Beschwerde in Neumarkt (Oberpfalz), daß das Schlafzimmer der Arbeiter neben dem Pissoir der Gastwirtschaft ist, in welchem Ziegelkloster als Stubenboden dient, daß die Bettwäsche und das Strohlager jahrelang nicht mehr gewechselt wurden. Nach einer ärztlichen Untersuchung wurde nichts Unrechtes gefunden und der Raum als wohnbar gutgeheißen. In Tann bei Parrrkirchen ist in einer Brauerei schon drei Jahre weder Bettwäsche, noch Strohlager gewechselt worden, so daß sich die Leute immer wieder in diese Lager hineinlegen mußten. Aus der Antwort der Fabrikinspektion ist zu entnehmen, daß es den Herren unangenehm erscheint, wenn man mit solchen Beschwerden kommt. Von den Herren Fabrikinspektoren kann man wenigstens nicht mehr verlangen; viele sind selbst Söhne der besseren Gesellschaftsklasse, und so lange nicht Arbeiter aus dem Bezirke auf die Behörde. So mußten in drei Brauereien in Ingolstadt a) mehr wie viermal hintereinander dieselben Beschwerden geführt werden, bis endlich einmal die Sache unterzucht wurde, und es dauerte beinahe ein Jahr, bis Abhilfe geschaffen wurde. Erst durch eine Volksversammlung wurden diese Mißstände beseitigt.

Behördliche Vermittelung wurde bei der Lohnbewegung auf Bayern in Anspruch genommen, aber selbst die Vermittelung des dortigen Bürgermeisters scheiterte an dem Starrsinn der Herren Biermagnaten. Bei der Tarifbewegung in Ingolstadt wurde das Gewerbegericht in Anspruch genommen, die Unternehmer stießen die Abmachungen um und kümmerten sich nicht um diese Vereinbarungen und es mußten neue Unterhandlungen geführt werden. Bei der Lohnbewegung in Bamberg war ebenfalls das Gewerbegericht als Vermittler tätig. Obwohl von dem dortigen Gewerbegericht Herrn Wächter die Unterhandlung einwandfrei gepflogen wurde, sah es die Unternehmer, die nicht einmal diese minimalen Zugeständnisse einhalten. Ferner mußte der Gauleiter in einem Fall wegen Nichtauszahlung der gesetzlichen 14-tägigen Kündigungszeit nach Burglengenfeld und beim dortigen Amtsgericht Klage gegen den Brauerbesitzer Herrn Kellerer erheben, wo nach einer zweimaligen Verhandlung Herr Kellerer sich herauszudenken ließ, das Lohnes von 14 Tagen und in sämtliche Kosten verurteilt wurde. Ein anderer Fall war in Wallersdorf bei Landau, wo der Unternehmer Mainbl zwei Lehrlingen: den Lohn von mehreren Wochen zurückbehielt. Nach einem zweimaligen Schreiben erhielten die beiden welche nach Miltenberg verjogen, ihren Lohn herausbezahlt.

Weiterer behördlicher Verkehr waren 3 Gerichtsverfahren.

Gegen zwei „grüßliche“ Verleumder in München, die in allen ihren Versammlungen gegen den Gauleiter grobe Lügen und Verleumdungen verbreiteten, wurde die Klage erhoben. In der Verhandlung kam es zum Vergleich und die „grüßlichen“ Verleumder nahmen ihre Verleumdungen mit Bedauern zurück. Ein zweiter Prozeß entstand aus der Angelegenheit der Bischöflichen Brauerei, Regensburg, wo besonders der Ehebrecher des „Regensburger Anzeiger“ für diese Bischöfliche Brauerei und deren Direktion sehr warm eintrat und Verleumdungslage gegen Schrems stellte. Dieser Prozeß endigte ebenfalls mit einem Vergleich, da auch Feld Schrems beileigig hatte. Der dritte Prozeß war: Feld gegen Schrems und vier Genossen, ebenfalls wieder wegen der Bischöflichen Brauerei. Bei dieser Verhandlung wurden wohl Schrems und Genossen zu 5 M. und Legung der sämtlichen Kosten verurteilt, aber eine moralische Verurteilung hat der Kläger Herr Feld mit seinen Belegen davongetragen. (Siehe Brauerzeitung Nr. 49, 1906.)

Bei Differenzen, Maßregelungen und sonstigen Angelegenheiten war Schrems an 23 Orten 65 mal tätig.

Lohnbewegungen fanden in diesem Berichtsjahr in 51 Orten mit 175 Betrieben statt und zwar in Augsburg 4 Betr. (Mälzereien), Würzburg 1, Karleuten 3, Gredensfeld 1, Goldbach 3, Schweinheim 1, Fischaffenberg 1 (wurde durch Zahlstelle Frankfurt geleitet), Planegg 1, Ingolstadt 13, Landshut 7, Heidingsfeld 3, Moosburg 6, Rosenheim 1, Dachau 2, Schwabach 11, München 8 Betriebe (Mälzengeschäfte und Mälzfabriken), Nürnberg 7.

Färth 7, Simmerberg 1, Otting 1, Ulm 11, Riesbach, Tala 5, Pengries 1, Herbrud 2, Wendelstein 1, Bayreuth 4, Karlsbad 2, Günzburg 1, Kallenberg 1, Bernitz 1, Großhesselohe 1, Holzgerlingen 1, Starnberg 1, Neumarkt (O.-Bf.) 6, Selb 2, Schönwald 1, Reichelsdorf 1, Roth a. S. 1, Regensburg 1, Steig 1, Lindau 1, Kibling 1, Freising 6, Bamberg 26, Straubing 10, Mering 1, Tuging 1, Markt-Redwitz 1, Wörth b. Nürnberg 1, Oberdorf 1, Neuburg 1, Stepperg 1, Buch b. Färth 1. Die Lohnforderungen für Kulmbach (Mälzereien), Schwinfurt (1 Brauerei) wurden zurückgezogen. Neuburg und Stepperg blieben unerledigt.

Bei diesen Lohn- und Tarifbewegungen waren die Vertreter der Zahlstellen Nürnberg, Färth, Erlangen, Hof, Kulmbach, Schwabach, Frankfurt, München, Lindau, Vöschau als Vertreter der Organisation beteiligt, da es begreiflich ist, daß vom Gauleiter dies nicht alles hätte gemacht werden können.

Streiks hatten wir in Neumarkt (Lohnbewegung ohne Erfolg), in Augsburg in Malsfabrik Hugo Mehl, nach zweitägigem Streik mit Erfolg, in Moosburg in Leitzbräu, nach 5 Stunden mit Erfolg, in Ottobrunn ohne Erfolg, ferner in Simmerberg. In letzterem Streik hatten die gesamten Unternehmer des westlichen Müllens das größte Interesse, unsere Organisation dort lahmzulegen, nach mehr wie sechswochenlangem Kampf mußte der Streik ohne Erfolg aufgehoben werden. Der Streik in Otting dauerte 7 Tage und endigte mit einem vollen Siege. Der Streik in Selb und Schönwald dauerte nicht ganz zwei Tage und endigte ebenfalls mit einem Sieg. Der Streik in zwei Betrieben in Tala und in einem Betriebe in Pengries war wohl momentan erfolglos, aber später, nachdem der Streik aufgehoben, hatten sich die Arbeiter wieder organisiert, so daß nachträglich auch eine Verbesserung eingetreten ist.

Die Aussperrung Heimenkirchens endigte ohne Erfolg für uns, jedoch wurden später die dortigen Kollegen aufgebessert, worauf sich auch dann wieder welche der Organisation anschlossen. Der Streik in Buch b. Färth dauerte kaum zwei Stunden und die Bewegung wurde mit vollem Sieg beendet.

Der Streik in Würzburg (Brauhaus Zell) war ein Sympathiestreik, da man seitens der Betriebsleitung versuchte, Arbeiter, welche in der Organisation tätig waren, zu entlassen. Nach kaum drei Stunden war auch dieser Streik mit vollem Sieg zu Ende. Dasselbe war auch bei dem Streik in der Brauerei Sturm in Amberg der Fall; auch dort hatten die Kollegen ein musterhaftes Solidaritätsgefühl gezeigt. Der Streik in Karlsbad (einer Brauerei) endigte ebenfalls zugunsten der Kollegen.

Die Tarifverträge von Nürnberg, Färth, Schwabach wurden erneuert, während in den anderen Orten neue Tarife abgeschlossen wurden. In den Orten: Grabenstädt 1, Betrieb, Kaufbeuren 6, Moosburg 6, Rosenheim 1, Herbrud 1, Günzburg 1, Regensburg 1, Straubing, Markt-Redwitz, Neuburg, Stepperg 1, erhielten wir keine Tarife, teils lag dies an den Arbeitern selbst, teils rechnete man damit, daß bei guter Konjunktur wieder mit den Lohnbewegungen begonnen werde. Verbesserungen sind allerdings erreicht worden.

Bei diesen Lohnbewegungen dürften gut 3000 Arbeiter in Betracht kommen. (Damit sind die Arbeiter der sonst verlorenen Streiks nicht mit gerechnet.) Im Durchschnitt ist eine Erhöhung des Lohnes von 2 M. pro Woche und Person zu rechnen, das macht in Jahr bei 3000 Arbeitern 312 000 M., die in diesem Jahr für die Arbeiter erreicht wurden. Damit sind aber die Ueberstunden, Zougelder, Landiouren für Bierfahrer usw. noch nicht gerechnet. An der Verkürzung der Arbeitszeit von 16 auf 14 auf 10 1/2, 9 1/2 und 9 1/4 Stunden werden 2000 Mann partizipieren, täglich im Durchschnitt auf einen Arbeiter 1 Stunde gerechnet, macht jährlich bei nur 300 Arbeitstagen 300 Stunden und bei 2000 Arbeitern 600 000 Stunden Arbeitszeitverkürzung aus. Hierbei dürfte noch in Betracht gezogen werden, daß auch da, wo die Organisation nicht eingetreten konnte, in der Nähe der Orte, wo Tarifbewegungen stattfanden, auch den Arbeitern Verbesserungen zugute kamen, aber dies machten die Unternehmer nicht aus Nächstenliebe, sondern nur deshalb, um sich die Organisation vom Hals zu halten. So ist zu erinnern an Hauptstätten bei Jugoslawien, Hofbrauhaus- und Bürgerbrau-Würzburg, sowie Jesuitenbrau-Regensburg und noch verschiedene andere. Sobald diese Leute mehr an Lohn und eine Verkürzung der Arbeitszeit erhalten, so hört man häufig sagen, ja, dies wäre auch ohne Verband gekommen, sehr mit Unrecht.

Nun sind innerhalb zweier Jahre in 70 Orten Lohnbewegungen geführt worden. Man ist kaum zur eigentlichen Agitation auf das flache Land hinausgekommen. Es ist wohl mit Freude zu begrüßen, daß die beiden Bezirke Nord- und Südbayern bezw. deren Agitationskommissionen den Gauleiter in allem auf das Beste unterstützen, denn nicht der Gauleiter allein ist es, der die Mitgliederzahl von 3000 auf 3656 brachte, auch die Kollegen allerorts haben ebenfalls mitgearbeitet. Wenn im künftigen Jahre die beiden Bezirksleiter, die zudem noch in Arbeit stehen, sowie die sämtlichen Zahlstellenvorständen in derselben Weise, wie bisher, ihrer Gauleiter unterstützen und gemeinschaftlich ihre Agitation in verständigster Weise betreiben, dann werden wir auch das kommende Jahr zufriedener als je zuvor erleben. Daß aber jedem recht getan werden kann, wird es kaum geben. Kritik soll sein, aber auch der Gauleiter ist nur ein Mensch, ein Arbeiter, wie jeder andere. Ja, wo andere sich ihre Kräfte gönnen, da hat derselbe neue Verbindungen zu suchen, um Mitglieder zu gewinnen.

Die Ausgaben in der Berichtszeit sind 4639,86 M. (gegen 3425,90 M. im Vorjahr), dabei ist aber zu bemerken, daß diese Berichtszeit 1/4 Jahr umfaßt. Davon entfallen für Fahrten 690,15 M. (voriges Jahr 375,95 M.), für Diäten 1328 M. (977 M.). Bei Besprechungen, Verhandlungen und Orientierungen entfallen für Fahrten 353,75 M., Diäten 677 M., gleich 1030,75 M. (845,75 M.). Bei Lohnbewegungen und Differenzen für Fahrten 301,05 M., Diäten 603 M., gleich 904,05 M. (480 M.). Bei Revisionen für Fahrten 35,35 M., Diäten 48 M., gleich 83,35 M. (27,20 M.). Für Material und Drucksachen 76,57 M. (112,44 M.). Für Portoausgaben 161,94 M. (84,31 M.). Gerichtskosten 40 M. Persönliche Verwaltung 12,20 M. Von den Gesamtsummen entfallen auf das Mitglied pro Jahr 73 1/10 Pf., pro Woche 1 1/10 Pf. Im Jahre 1904/05 waren die Ausgaben 3425,90 M., pro Jahr und Mitglied 77 1/10 Pf. oder pro Woche 1 1/10 Pf. Es ist noch zu bemerken, daß durch das Eingreifen des Gauleiters gar mancher Kampf vermieden werden konnte, so daß nicht bloß der Arbeitnehmer, sondern auch der Arbeitgeber vor unangenehm langwierigen, schwer schädigenden Kampf bewahrt wurde. Alle Einzelheiten bei den 61 Bewegungen anzuführen, würde zu weit führen.

Einige Worte noch über die Brauerarbeiterverhältnisse auf dem Lande. Nicht bloß in Schlesien und Polen bestehen noch grauenhafte Zustände, sondern in dem dunklen Niederbayern und der Oberpfalz bestehen noch Zustände, die jeder Beschreibung ipoten. Größtenteils noch eine 14-16stündige Arbeitszeit, Schlaf und Kost bei dem Unternehmer. An der beherrschenden Kontrolle mangelt es noch arg. Die Braugefäße und Behälter müssen größtenteils noch in den sogenannten Klappen zusammengeklappt, zwei und drei Mann in einem Bett. Diese in ihrer Lebenshaltung und in ihrem Gesundheitszustande am schlechtesten gestellten Arbeiter haben nicht die Kraft, allein aus sich heraus ihre elenden Arbeitsbedingungen zu verbessern. Hier wäre es Pflicht, dringende Pflicht der Gesetzgebung, einzugreifen und ihnen doch mindestens genügenden Schlaf, genügende Wohnung und Sonntagstruhe zu sichern. Der Arbeiter, welcher keine Ruhe, keinen Schlaf kennt, ist kein Kulturmensch und lebt wie ein Tier, das sein langes Futter laut. Wie viel wird noch gefündigt. In den schlechten Aufenthaltsräumen die Luftverunreinigung durch nasse schmutzige Kleider, durch Ausdünstung von Arbeitsmaterial, die Gär-, Lagerkeller, Mälzereien usw. schlecht ventiliert. Da begreift man ohne weiteres, wie sehr Atmung und Ausbildung unter diesen schädigenden Umständen, wo die Arbeiter oft gezwungen sind, 12-14 Stunden in solchen, selbst mit giftigen Gasen erfüllten Arbeitsräumen zu verbleiben. Gerade diese schlechte Luft, sowie Einatmungen der

Staubes sind es, welche die massenhaften Lungenerkrankungen der Arbeiter im Gefolge haben. Deshalb werden wir unermüdet und aus Gesundheitsrücksichten die Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Besonders müssen wir für die Einführung der achtstündigen Maximalarbeitszeit eintreten, deshalb sagen wir alle: fort mit den menschenunwürdigen Verhältnissen, und neue Bahnen müssen geschaffen werden, auf denen wir vorwärts schreiten werden. Nicht leicht wird es heute noch irgend einen Produktionszweig geben, in welchem Arbeitgeber nach jeder Richtung hin die Vertreter mittelalterlicher Praktiken sind, wie dies noch immer im Braugewerbe der Fall ist.

In den kleinen Brauereien geht noch äppig der patriarchalische Kost- und Logiszwang mit all seinen gefehlvollen Ankerungen. Wie kann es da eine wirkliche Koalitionsfreiheit geben, wenn diese Herren Unternehmer auch jetzt im 20. Jahrhundert noch „wünschen“, d. h. noch verlangen, daß die Arbeiter in der Brauerei wohnen. Heute bedeutet in Gegenwart zu dem Fortschritt der Arbeiterbewegung in allen übrigen Branchen diese Unfreiheit der Brauerarbeiter einen überaus drückenden Umstand. Die Brauerarbeiter, wenigstens ein Teil derselben, aber schon erst seit kurzem ein, daß ihre bisherige Gleichgültigkeit ihr Verderben war und sie begreifen, daß die Organisation sie erst wieder für die Menschheit reklamiert. Die Veringerung des Arbeiters ist bei den Kommandanten der Bierfabriken angeborene Eigenschaft, daher die vielfach rohe Behandlung, die schlechten Schlafstellen und Lohnverhältnisse mit der mittelalterlichen Naturalverpflegung.

Im Braugewerbe treffen wir die meisten Arbeiter, die schon früh total abgearbeitet sind, rheumatisch, gichtisch und tuberkulös erkrankt, ihre Tage nach kurzen Lebensalter beschließen und selbst ihren Kindern schon die Krankheitskeime als Begleiter mit auf den harten Lebensweg geben. Die Brauerarbeiterbewegung gibt erst der großen Öffentlichkeit einen großen Einblick in diese dunklen Verhältnisse dieser proletarischen Existenz. Es ist noch hinzuweisen, daß da, wo heute noch kein Tarifvertrag abgeschlossen ist, die Arbeitszeit eine unbegrenzte ist, die Sonntagstruhe zu den schönen Märchen gehört.

Deshalb möchte ich allen noch nicht organisierten Brauerarbeitern zurufen: Wenn du ein Schmarotzer sein willst, der von den Schweißtröpfchen anderer Arbeit, anderer Opfer lebt, das genießt, was andere in Aufopferung und schweren Kämpfen errungen haben, dann natürlich bleibst du der Organisation fern; wenn du aber ein wahrer Mensch, ein Arbeiter sein willst, der sich der Nichtwürdigkeit solchen Handelns, solchen Denkens bewußt ist, dann wirt du deine größte Ehre, deinen größten Stolz finden in der Mitarbeit in deiner Organisation, in dem Kampfen, Mithingens zur Verbesserung der Lebenslage der Berufsarbeiter!

Dswald Schrems.

Korrespondenzen.

**Berlin 1.** In der am 17. März im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Versammlung hielt Redakteur Genosse Dilweil einen Vortrag über das Thema „Die Lehren der letzten Reichstagswahl“. Anschließend an die darauffolgende Diskussion gab der Vorsitzende das Resultat der Stimmführung über das Wohnrecht auf die Arbeiterpresse und die Zugehörigkeit zur politischen Organisation bekannt. Bezogen wurden 755 Mitglieder der Zahlstelle = 87 Prozent aller Mitglieder. Davon sind „Vorwärts“-Leser 341 = 45,2 Prozent und der politischen Organisation gehören 271 Mitglieder = 36 Prozent an. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder auf, in der Agitation für die Arbeiterpresse und die politische Organisation ebenso rührig zu sein wie in der Organisation für die Gewerkschaftsbewegung.

In Vereins- und Tarifangelegenheiten gibt der Vorsitzende Sodapp bekannt, daß seitens der Hauptverwaltung nur besserer und planmäßiger Agitation für Groß-Berlin die Anstellung eines Bezirksleiters in Aussicht genommen sei. Um ein erspriechliches Arbeiten der beiden Sektionen und des angustellenden Bezirksleiters zu ermöglichen, haben die beiden Vorstände in gemeinsamer Sitzung beschlossen, die Bureau der beiden Sektionen in ein Haus zu verlegen und soll hierzu die Genehmigung einer gemeinsamen Vertrauensmännerung eingeholt werden. Dies ist bereits geschehen. Die gemeinsame Vertrauensmännerung der beiden Sektionen, welche am 20. März stattfand, hat dem Antrag einstimmig zugestimmt. (D. B.)

Die Nordsternbrauerei und das Münchener Brauhaus, Abteilung Malsfabrik Spandau, haben die Tarife ebenfalls unterzeichnet.

Vor dem Einigungsamt wurden folgende Fälle verhandelt: Bezüglich der Frage, ob die Postzulagen auch nach Einführung des neuen Tarifes weiterzahlbar seien, erklärte das Einigungsamt: Die Brauereien erkennen eine Pflicht zur Bezahlung der Postzulagen nicht an, empfehlen jedoch den Brauereien, diese Postzulagen aus Billigkeitsgründen auch unter dem neuen Tarif weiter zu gewähren. Die bei Nachprüfung geleistete Mehrarbeit von 1/2 Stunde pro Mann und Schicht wird ab 21. Januar 1907 einschließlich bis zur Einführung der neuen Arbeitszeit nachgezahlt. Die Bezahlung dieser Art Arbeit, die vom 1.-20. Januar 1907 geleistet wurde, wurde abgelehnt. Betreffs der Urlaubsfrage in der Wödenbrauerei in Hohen-Schönhausen fand eine Einigung dahingehend statt, daß von dem vier Mann, welche ihren Erholungsurlaub im Februar erhielten, ein Mann einen Nachurlaub von drei Tagen, die anderen drei einen solchen von zwei Tagen erhalten. Prinzipiell hat das Einigungsamt folgenden Beschluß gefaßt: Das Einigungsamt legt die Tarifbestimmung betr. Urlaubsgewährung dahin aus, daß hinsichtlich der Zeit des Urlaubs die Brauereileitungen berechtigten Wünschen der Arbeitnehmer, soweit sie mit den Betriebsverhältnissen irgend vereinbar sind, möglichst Rechnung tragen und, daß es zu vermeiden werden soll, den Urlaub in den Januar oder Februar zu legen, hierfür vielmehr die günstigeren Jahreszeit ausgesucht werden soll; auch sollen die Brauereileitungen ihre zu beurlaubenden Arbeitnehmer tunlichst eine angemessene Zeit vor Urlaubsantritt von dem in Aussicht genommenen Urlaub unterrichten.

Der Brauerei Gregorh, welche in Tag- und Nachtschicht arbeitet, welche aber nicht zugeben will, daß sie mit doppelter Kolonne arbeitet, wird, nachdem alle Einigungsversuche an der Weigerung des Direktors der Brauerei Gregorh, Herrn Direktors Schäfer, scheiterten ein Schiedsgericht zugestellt dahingehend, daß, da die Brauerei Gregorh schon seit langer Zeit nachts durch mindestens drei Mann - no zwar kontinuierlich arbeiten läßt, die Merkmale der doppelten - zune gegeben sind; der Betriebsleitung der Brauerei Gregorh wird aufgegeben, die für die Brauereien mit doppelter Kolonne nach den Vorschriften der Tarifverträge festgesetzten Arbeitszeiten aufrecht zu erhalten bzw. einzuführen. Hierzu ist zu bemerken, daß die Weigerung der Betriebsleitung der Brauerei Gregorh als geradezu kleinlich bezeichnet werden muß. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle darum, die Tagsschicht statt um 1/2 Uhr um 7 Uhr beginnen zu lassen, wie es § 2 des Tarifvertrages vorschreibt.

**Breslau.** Simpelsang. Genugiam ist hierorts der seitens der Transportarbeiter betriebene Dauercanting schon gekennzeichnet. Ein neues Stückchen leistete sich die hiesige Verwaltung obigen Verbandes. Wir wüssten, die Deutschen würden endlich Vernunft obwalten lassen, sich ihrer großen Masse unorganisierten, wirklichen Berufsangehörigen in den Handels-, Transport- und Verkehrsbetrieben annehmen, sich anschauen, dort zu zeigen, daß ihnen an wirklicher Organisationsarbeit etwas gelegen ist. Zu der Annahme waren wir umso mehr berechtigt, als der Gauleiter Genosse Zimmerer, ehrenamtlicher Vorsitzender der schlesischen Agitationskommission, bei jeder Konferenz die Friedensschalmei bläst.

Seitens der hiesigen Gastwirte ist eine frühere Ringbrauerei in eigene Regie übernommen. Die darin tätigen - mit Ausnahme von 3 Bundesgenossen - im Brauerarbeiterverband organisierten Arbeitnehmer werden nach wie vor nach dem Ringtarif entlohnt. Trotz alledem und trotzdem der Transportarbeiterverband kein Mitglied in dem betreffenden Betrieb hatte, trafen die Leiter desselben eine Anweisung mit dem Gastwirtsverband ein „Abkommen“, respektive „antkantierten“ das bereits schon einmal unter ihrem Beisein vereinbarte nochmals nur im „Gastwirtsverband“ zu schließen. Die

schließlich am Bierlich zustande gebrachte Abmachung ist bedeutungslos, wäre laun beachtenswert, wenn ich nicht den Stempel der - Bauernfängerei zu sichtbar trüge. Die ganze Sache ist ausschließlich dazu berechnet, Dumme einzufangen, den Breslauer Verhältnissen fernstehende ob der Transportarbeitererfolge in Staunen zu legen.

Jedem ehrlichen, pflichtbewußten Gewerkschaftsleiter muß ein solch gemeines Treiben anfehlen. Wollten die Transportarbeiter praktische, fruchtbringende Gewerkschaftsarbeit leisten, würden sie die Zeit nicht mit Quertreibereien unter dem Personal in der Brauindustrie verschwenden.

Die Bierfahrer der Ringbrauereien sind mit 66 Prozent im Brauerarbeiterverband organisiert, haben erkannt, daß nur in der Brauerei aufgewachsene Kollegen zu ihrer Interessenvertretung fähig sind. Ueber 2000 im öffentlichen Verkehr Breslau stehende Arbeiter arbeiten teilweise unter recht verberberungsbedürftigen Verhältnissen. Tausende in der Expeditionsbranche und in sonstigen Transport- und Handelsbetrieben tätige unorganisierte Berufsangehörige der Transportarbeiter harren besserer Verhältnisse. Aber weil den Transportarbeiterverbandsvertretern dort die Agitation zu teuer vorkommt, läßt man die Finger davon, schießt und pfuscht in anderen Organisationsgebieten herum. Würden bessere Verhältnisse und Aufklärung unter den Arbeitern in den Transportbetrieben geschaffen, kämen bei Brauerarbeiterlohnbewegungen nicht die Lohnbrücker und Streikbrecher aus den Kreisen der ersten.

Völlig deplaziert, für unsere Kollegen nachteilig ist der Eingriff seitens der Transportarbeiter in unsere Arbeitsverhältnisse. Will der Transportarbeiter-Verband praktische Organisationsarbeit leisten, mag er die in Breslau nach Tausenden arbeitenden Arbeiter in den Handels-, Transport- und Verkehrsbetrieben organisieren. Die Leute sollten doch endlich einsehen, daß diese Quertreibereien die Allgemeinheit schädigt. Für alle in den Brauereien tätigen Personen kann es nur ein geben, engerer Zusammenschluß im Brauerarbeiterverband, ihnen muß die Unternehmer-Organisation vorbildlich sein.

**Chemnitz.** Eine öffentliche Brauerarbeiter-Versammlung tagte am 17. März in der „Soffnung“. Genosse Bachmann referierte über „Genossenschaftswesen“. Redner schilderte in einstündigem Vortrag die Entstehung der Genossenschaften, dabei betonend, daß der englische Arbeiter weit besser seine Lage erkenne, als der deutsche Arbeiter, der den Konsumvereinen nicht richtige Unterstützung zuteil werden lasse. Dem Auszahlen zu hoher Dividende müsse mehr Gehalt getan werden, damit die Genossenschaften mehr zur Eigenproduktion übergehen könnten, die den Arbeitern besonders in Zeiten wirtschaftlicher Kämpfe zum Segen gereichen werde. Der Referent erwähnte die Anwesenheit, sich dem Konsumverein und dem Verein „Volkshaus“ als Mitglieder anzuschließen und ihren Bedarf nur im Konsumverein zu decken.

Im Gewerkschaftlichen wurde das Verhalten des Herrn Meiner von der Filiale der Schloßbrauerei einer scharfen Kritik unterzogen. Dieser Herr glaubt, in seinem Feldwebelton die ihm unterstellten Bierfahrer und Mithfahrer wie Rekruten behandeln zu können. Ueber jedes geringste Vergehen werden Notizen gemacht. Wie lange sich die Betroffenen diese Behandlung werden gefallen lassen, wird die Zukunft lehren.

**Dresden.** Am 15. März sprach in einer starkbesetzten öffentlichen Brauerarbeiterversammlung Genosse Fräßdorf über: „Der neue Reichstag und was haben die Arbeiter in der Brauindustrie von demselben zu erwarten?“ In seinen Ausführungen bezeichnete derselbe den neuen Reichstag als eine nicht nach unserem Wunsche zusammengestellte Körperschaft, von der die Arbeiter nicht viel erprießliches zu erwarten haben. Eine volle Kompottschüssel neuer Steuern steht in Aussicht, welche gleichfalls auf die breiten Schultern des Volkes geladen werden. Die Arbeiter in der Brauindustrie hatten das letzte Jahr unter diesen Lasten schwer zu leiden. Da die Unternehmer nicht daran dachten, die neuen Steuern und Zölle selbst zu tragen, sondern sie den Konsumenten auferlegten, diese aber in vielen Orten Front dagegen machten, so verringerte sich infolgedessen in vielen Brauereien die Produktion und die Arbeiter wurden auf Straßenpflaster gesetzt. Zur Gewerkschaftsbewegung übergehend, bemerkte Redner, daß nur durch eine einheitliche, in sich zusammengefaßte Masse etwas mögliches für die Arbeiter geschaffen werden könne. Denn auch ein jeder Unternehmer weiß, daß auch für ihn ein Zusammenstoß Vorteile bringt. Warum sind die Herren von der Brauindustrie in einem Boykott- und Kundenschutzverband? Warum haben sie sich den Grobindustriellen angeschlossen? Doch nicht etwa nur, um „Beiträge zu zahlen“? Nein, damit man den Arbeitern geschlossen gegenübersteht, daß man sie bei Lohnforderungen auspressen kann, oder ihre wenigen, durch Hunger und Not gestellten Anträge „an die Herren im Hause“ in den Papierkorb wandern läßt. Des weitern betonte er, daß es immer noch Arbeiter gibt, welche lämbig sich als Arbeitswillige oder sogenannte Streikbrecher begeben. Auch im Brauergewerbe existiert noch ein Häuflein solcher, welche sich auch organisiert nennen. Es ist denselben zu raten, sich nach ihren Laten Bund deutscher Streikbrecher zu nennen. Nun, es wird noch die Zeit kommen, wo für diese kein Raum mehr vorhanden ist in den Betrieben, wo sie jetzt noch hausen. Die breite Masse des Volkes wird sich für ein solches Produkt bedanken, welches von solchen Arbeitern hergestellt ist. Ein ehrlicher und redlicher Arbeiter kämpft sich seine notgedrungenen Forderungen, aber ein gewissenloser Gelegenheitsarbeiter erschleicht sich dieselben, indem er ständig den offenen und freien Arbeitern bei den Lohnkämpfen in den Rücken fällt.

Kollege Grimm forderte die Anwesenden auf, dafür Sorge zu tragen, daß ein jeder Mitglied des sozialdemokratischen Vereins und des Konsumvereins wird, und behauert, daß es noch Arbeiter gibt, welche Klimbimbvereinigungen angehören, die der Arbeiterklasse nichts nützen. Auch die „Neuesten Nachrichten“ müssen aus den Kreisen der Brauerarbeiter verschwinden und die Arbeiterpresse ihren Einzug halten.

**Quisburg.** Am 10. März fand unsere Versammlung statt, in der Kollege Brülling über das Thema: „Wie gestalten wir eine wirksame Agitation“ sprach. Von einem Kollegen der Malsfabrik Mheins wurden die Zustände, speziell die Wohnung derselben einer Kritik unterzogen. Auch besprachen sich die Kollegen der Brauerei Atrop über die Regierung der neuen Geschäftsführung. Kollegen, ihr seht alle ein, daß derartige Zustände in den Geschäften nicht einreisen dürfen, darum beherzig die Worte des Kollegen Brülling, laßt den Worten auch die Tat folgen, wendet die euch so treffend angeführten Beispiele an und wir werden mit Nachdruck für unser gutes Recht kämpfen können. Ausnahmen maxen acht zu verzeichnen.

**Frankfurt a. M.** In der am 17. März stattgefundenen gut besuchten Brauerarbeiterversammlung hielt Genosse Götter einen sehrreichen Vortrag über: „Die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. In längeren Ausführungen erläuterte er die politische Entwicklung Deutschlands und die Anfänge der modernen Arbeiterbewegung. In England und Frankreich hatte sich die Arbeiterklasse früher zu einer politischen und wirtschaftlichen Macht entwickelt. In Paris stifteten Marx und Engels einen deutschen kommunistischen Klub, worin sie den Arbeitern rieten, nach der Heimat zurückzukehren und dort für die Bewegung zu wirken. Am 19. April 1848 konstituierte sich in Berlin ein Zentralkomitee für Arbeiter. Vorsitzender desselben wurde Stephan Born. Diese Arbeiter-Verbrüderung war aber nur von kurzer Dauer, da der Bundestag am 13. Juli 1854 beschloß, alle Vereine, die kommunistische oder politische Ziele verfolgten, zu unterdrücken. Der Vorsitzende Born flüchtete sich in die Schweiz. Am 23. Mai 1863 wurde in Leipzig der Allgemeine deutsche Arbeiterverein gegründet. An der Gründung nahmen Deutsche aus 11 Städten teil. Lassalle wurde zum Präsidenten gewählt. Leider starb Lassalle schon im folgenden Jahre, am 31. August 1864; der Nachfolger war Lassalles Freund, von Schweiger, der auch im Jahre 1867 zum Präsidenten gewählt wurde.

Gleichzeitig mit der deutschen politischen Arbeiterbewegung entstand auch die internationale Arbeiterbewegung. Beide Bewegungen

lagen in Konflikt, weil die deutsche Arbeiterbewegung nicht sogleich in der internationalen aufgehen konnte und beide Bewegungen sich bei ihren Verbindungen an ein und denselben Kreis von Personen wandten.

Gumbinnen. Am Sonntag, den 24. März, fand hier im Gewerkschaftshaus eine gutbesuchte Brauererarbeitenversammlung statt.

Am Sonntagabend, den 6. April, abends 8 Uhr, findet wiederum im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt.

Jugoslavien. Am 17. März fand in Weissenfeld eine Versammlung statt, in der Kollege Siebel, Jugoslavien, über den Nutzen und Zweck der Organisation sprach.

Regensburg. Ein „Propaganda-Brief der Tat“. „Die ganze soziale Gesetzgebung taugt keinen Schuß Pulver, sie ist ein Werk der Sozialdemokratie; die Gewerbeinspektionen sind nur Schilde, die man sich vor den Augen der Arbeiter aufhängt.“

So wie dieser Herr Zaucher die Leute behandelt, gibt es noch mehrere. So findet man einen Brauererbeiter in Ahausen (Haberbräu). Dieser beschäftigt im Winter zwei Brauer, dagegen das ganze Jahr hindurch zwei Lehrlinge, und diese beiden Lehrlinge mußten jeden Tag 14 - 16 Stunden arbeiten und nachts zusammen in einem Bett (vielmehr einer Krippe) schlafen.

Reichenhall. Am 14. März hielten wir unsere Versammlung ab. Die sehr gut besucht war. Die Kollegen waren vollzählig erschienen.

Reichenhall. Am 16. März fand in der „Siegeshalle“ eine Versammlung statt, in der Gauleiter Thierer über Unternehmerverbände und Gewerkschaften sprach.

Schwyz. Die Versammlung vom 17. März war gut besucht, auch von auswärtig. Aus dem Kartellbericht war zu entnehmen, daß 6 Mitglieder von den dreizigsten Gewerkschaften, 2 von

evangelischen und 1 von katholischen Vereinen zum Gewerbegericht gewählt wurden. Der Vorsitzende verlas dann ein Schreiben von der Brauerbräuerer-Zrossingen, daß sie jetzt schon bereit wären, in Unterhandlungen zu treten über den geforderten Tarif, obwohl noch über ein Vierteljahr Zeit ist bis zum Ablauf.

### Rundschau.

Getreidepreis und Brotpreis. Die Argumente unserer Agrarier, denen die Wahrheit ebenso verhaft ist, wie niedrige Lebensmittelpreise, haben sich von jeher durch eine eigenartige Abwechslung auszeichnet.

Nun haben wir absicht keine Ursache, zu befechten, daß in vielen Fällen Bäcker und Müller auf Kosten der Konsumenten einen übertriebenden Gewinn erzielen. Die preisregelnde Wirkung der Konjunkturereine wie namentlich der genossenschaftlichen Bäckereien ist ja bekanntlich oft genug in einer allgemeinen Verbilligung der Brotpreise, also einer Verminderung des Bäckerprofits, zutage getreten.

Tatsächlich trifft aber auch diese agrarische Beweisführung in dieser Allgemeinheit keineswegs zu. Vielmehr erweisen die statistischen Feststellungen immer aufs neue den engen Zusammenhang zwischen den drei Erscheinungen: Brotpreis - Mehlpriß - Getreidepreis.

Table with 5 columns: Jahr, Roggen (Erfahrungsgüte), Roggenmehl, Roggenbrot in den Bäckereien, Wenn Roggenpreis = 100 geleßt, so beträgt der Preis von Roggenmehl Roggenbrot

1896-1906 im Durchschnitt.

Aus diesen Zahlenreihen ist ersichtlich, daß die Preise des Haides und Fertighaides im selben oder folgenden Jahre mit ziemlicher Genauigkeit den Preisen des Rohmaterials folgen.

Die beiden letzten Kolonnen der Tabelle zeigen uns die Verschlebung der drei Preise zueinander, den Roggenpreis immer gleichmäßig als 100 geleßt.

Das Jahr 1906 hat die hohen Getreidepreise von 1905 noch hinter sich gelassen, was die kommenden Jahre werden weitere Belege dafür bringen, was man die Renten der Großgrundbesitzer auf Kosten der arbeitenden Masse in die Höhe getrieben hat.

### Eingänge.

Blut und Eisen. Krieg und Kriegerum in alter und neuer Zeit von Hugo Schulz. Das unter diesem Titel als 3. Band der „Kulturbilder“ erscheinende Lieferungsstück ist nunmehr bis zum Heft 26 erschienen.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Mängstr. 5, III., Hannover. - Fernspr. Nr. 5830 Vom 25. bis 31. März gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Osnabrück 30 Mitgliedsbücher. Schwemlingen 60 Mitgliedsbücher. Saarbrücken 30 Mitgliedsbücher. Düsseldorf (Gau 6) 40 Mitgliedsbücher und 400 Marken a 45 Pf. Wilhelmshaven 100 Marken a 25 Pf. Hamburg 30 Mitgliedsbücher. Berlin II 200 Mitgliedsbücher und 3000 Marken a 45 Pf. Ulm 100 Mitgliedsbücher. Wöttingen 30 Mitgliedsbücher und 600 Marken a 45 Pf. Schluß: Dienstag, 2. April, mittags 12 Uhr.

### Bekanntmachung.

Für Nordbavarn soll baldmöglichst ein Bezirksleiter angestellt werden. Bewerbungen von Mitgliedern, welche die Befähigung zu diesem Posten besitzen, sind bis zu Freitag, den 12. April, an den Unterzeichneten einzureichen.

Desgleichen soll für Berlin und Umgebung ein Bezirksleiter angestellt werden. Mitglieder der Berliner Sektionen werden bevorzugt. Bewerbungen sind bis Freitag, den 12. April, an den Unterzeichneten einzureichen.

Der bisher für Dortmund u. Umg. angestellten Kollegen Brülling wird als Bezirksleiter der Agitationsbezirke Westfalen und Lippe-Deimold zugeteilt.

Der Posten des Gauleiters für den Gau II (Hamburg) ist besetzt. Den übrigen Bewerbenden besten Dank.

Gau II. (Sitz Hamburg.) Die Adresse des Gauleiters H. Lutz ist Postfach Meier, Weststr. 13, vom 15. April ab Hammerbrookstraße 8, III. I.

Sachsen. Vorsitzender Rob. Neuberger wohnt Lutherstr. 11. Süddeutschland. Vorsitzender E. Eichenauer; Kassierer H. Liebetrau.

### Versammlungsanzeigen.

Berlin II. Sonntag, 7. April, 1/2 Uhr bei Böcker, Weberstr. 17. Wichtige Tagesordnung. Colmar i. Elß. Sonntagabend, 6. April, 8 Uhr in der Wirtschaft „Zur Glode“. Alles zur Stelle. Unorganisierte mitbringen! Deimold. Sonntag, 7. April, früh 9 1/2 Uhr. Düsseldorf. Sonntag, 7. April, 3 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. Unorganisierte mitbringen! Hof. Sonntag, 7. April, 2 1/2 Uhr im „Friedrichshöfen“ (Ordnung).

### Vergnügungsanzeigen.

Mülheim a. Ruhr. Sonntagabend, 6. April, Frühlingsvergängen, bestehend in Theateraufführungen, humoristischen Vorträgen und Ball im großen Saale des Herrn Seuthke, Charlottenstraße, 5 Minuten vom Eppinghofer Bahnhof. Nachbarhastellen sind freundlich eingeladen.

### Insertate

kosten die sechsgespaltene Kolonnenzeile 40 J. für Mitglieder 30 J.

### Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 22. März unser treuorganisierter Kollege und Vertrauensmann

### Josef Burgreiner

im Alter von 28 Jahren. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Die organisierten Kollegen der Zahlstelle Augsburg.

### Der Kollege Friedrich Thomas

über Weingärten hier anständig, oder ein anderer Kollege kann sich bei mir in meinem Geschäft melden.

### Louis Katz

Um die Adresse von Wilhelm Reumstetter aus Leßten, im Jahre 1904 in Rudolfstadt, ersucht

### Otto Voigt

Ref. „Gambinus“, Rudolfstadt.

### Brauer-Stiefel

mit 3 Zoll. Hart, trock. leichten. Socken oben ohne Filz. Sattler, extra hartes, weiches, absolut wasserfestes Leder, hoch mit einer Schnalle Paar 3,30 A. extra hoch mit zwei Schnallen Paar 3,50 A. 23 Zentimeter hoch mit drei Schnallen Paar 4,30 A. Galeschen Paar 2,35 A. Stiefelchen mit Triumpfschnalle oder aus einem Stück Knilleder gewollt mit Gummigummi Paar 4,65 A. Schafstiefel, gewollt, 30 Zentimeter hoch, Paar 6,80 A. Alle Sorten auch mit 2 1/2 Zoll. trock. leichten Gledendoppelpfeifen p. Paar 20 J. teuer, extra mit Leder besetzt p. Paar 95 J. teuer, Brito extra, verpackt frei, liefert geg. Nachn. oder Vereinfachung Gebr. Emil Soldberg, Großhansau, Schwaben. Garantie. „Zurücknahme.“ Mahnahme: Andere Linge eines getragenen aus eigenen Schuhen in Aem. angeben. Herr G. H. Peßbrun, Kilmback, schreibt: Bestätige gern, für mich und Kollegen seit 4 Jahren über 100 Paare Brauerstiefel in stets gleichbleibender extra prima Qualität in Material und Arbeit, wie vorzüglicher Preisform geliefert erhalten zu haben.

### Rauchfleisch.

niederbayerisches Bauerngeflücht, versendet gegen Nachnahme per Pfund zu 1,10 A. an jedermann. Achtungsvoll

### X. Engl Müller, Selmer, Pfarrkirchen (Nieder-Bayern).

### Siomkos Städtbuch.

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn u. Wegeliste. 366 Seiten, geb. 1,20 A. In allen Buchh. zu haben oder gegen Eins. v. 1,40 A. G. Siomkos, Bielefeld.

### Seine treuen Kollegen der Brauerei Gumbert, Fürth i. B.

Unserem treuen Verbandskollegen Bilib. Müller und seiner lieben Frau, Auguste, geb. Mellatis, zur feierlichen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

### Zahlstelle Dortmund.

Unserem Kollegen Daniel Todt und seiner lieben Frau, Eugenie, geb. Weber, zur Hochzeitsfeier am 1. April die herzlichsten Glückwünsche.

### Die Verbandskollegen der Brauerei Widmaier, Wöttingen a. d. F.

Unserem Verbandskollegen Michael Baumann und Frau nachträglich zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

### Die Verbandskollegen, Pfarrkirchen.

Unserem Verbandskollegen Gustav Bader und seiner lieben Frau Margarete, geb. Müller, zur Hochzeitsfeier am 8. April die herzlichsten Glückwünsche.

### Die Verbandskollegen von Sudwigshausen.

Dem Verbandskollegen Albert Kleinert zur feierlichen Hochzeitsfeier nach Amerika ein herzlichste Schwohl. Der einzige Verbandskollege der Germania-Brauerei Schwelm.

Unserem Verbandskollegen Heinrich Zepner und seiner lieben Frau Frida, geb. Riese, zu der am Ostermontag stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Gumbert, Fürth, Gumbert.